Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 1

Artikel: Herrscher Lenz

Autor: Meyer-Brenner, Emma

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deffnung, welche durch das Herausnehmen des Faches entstanden war.

Wieber eine fast ungestüm zustimmende Bewegung ber Gestalt.

Ich bengte mich und blickte angestrengt in das dunkle Fach hinein — da glänzt etwas seitlich am Holz — ich taste und fühle einen kleinen goldenen Knopf.

Der Priefter preßt mit strahlendem Antlit die hände zusammen, als wolle sich ein Schrei jauchzender Erlösung von seinen Lippen ringen, eine abermalig zustimmende Bewegung, — ich brücke auf den Knopf, eine Feder knart leise — die Seitenwand weicht langsam zurück — und hinter ihr, in einem Geheimfach, welches allem Anschein nach seit undenklichen Zeiten verschlossen blieb, sehe ich mattgelbes Papier schimmern.

Ich ziehe es schnell hervor, ein uraltes verschloffenes Couvert mit verschnörkelter, enge geschriebener Aufschrift.

Fiebernd vor Interesse starre ich darauf nieder und lese die lateinische Aufschrift: "Beichte der † † † — —" und nun folgte der Name, einer sehr vornehmen und wohlbekannten Dame, sowie die Jahreszahl 1515.

Fragend wende ich den Blick auf den gespenstischen Priester, — er steht hinter mir — seine Hand weist stehend auf das Kaminseuer — : "Bernichte dieses Schriftsstück!" — prägt sich in nicht mißzuverstehender Deutlichsteit in Miene und Bewegung aus, — und noch einmal voll ernster, gebietender Dringlichkeit: "vernichte es!" —

Gleicherzeit ein Laut der Ueberraschung. In der Thure steht der Bischof und blickt sprachlos auf mich, den geöffneten Schrank und das Papier in meiner Hand. —

Die Gestalt bes Priesters war verschwunden. Mit kurzen, erregten Worten berichtete ich dem Bischof das Geschehene und erwartete, daß er sehr ungläubig den Kopf schütteln werde. Doch ich irrte mich. Voll lebshafter Spannung hörte der alte Herr meinen Bericht

und gab mir dann seinerseits die Auskunft über den spukhaften Priefter, welche er mir während bes Diners verweigert hatte.

Derselbe war schon seit langen, langen Jahren, soweit wie man zurückbenken konnte, in diesem Haus gesehen worden, ja er war dem Bischof selber und verschiedenen seiner Gäste zum öfteren erschienen. Wir aber
war es vorbehalten gewesen, den Grund und die Ursache
seiner Ruhelosigkeit und Verzweiflung zu ersorschen.
Fragloß handelte es sich um das nicht erfüllte Versprechen eines Beichtvaters, die sehr wichtige und inhaltreiche Beichte einer sehr vornehmen und wohlbekannten
Dame zu vernichten.

Boll lebhaftesten Interesses hielten wir das werts volle Dokument in Händen. Wir sagten uns, daß seine Beröffentlichung fragloß von größter Wichtigkeit sein müsse, daß durch dieselbe die interessantesten Aufschlüsse geschaffen und vielleicht manch dunkle Stelle der Geschichte gelichtet werden würde, — bennoch blickten wir einander ernst in die Augen und schritten, wie von höheren Geswalten getrieben, dem lobernden Kaminseuer entgegen.

Wenige Minuten später waren die koftbaren Blätter in Asche zerfallen, und der Bischof faltete die Hände und sprach ein Gebet für die Rube jener armen Seele, welche so lange für begangene Schuld gebüßt. —

Jenes wundersame Erlebnis trug wohl auch das Seine dazu bei, den Bischof und mich in herzlicher, dauernder Freundschaft zu verbinden. Ich reiste bald darauf in meine Heimat zurück, blieb aber in ständigem Briefwechsel mit dem ehrwürdigen alten Herrn, dis dersselbe vor etlichen Jahren verstarb. Er hat nie das alte Mosterhaus verlassen, aber der gespenstische Priester ist weder ihm, noch jemals wieder einer andern Person erschienen.

Die Asche des Dokumentes schloß die Pforten seines Grabes zu ewiger Rube.

Herrscher benz.

Auf gold'nem fahrrad faust vorbei Ein wunderfeiner Knabe, Schwingt frohgemut ein Blütenreis Gleich einem Peroldstabe.

Und wie er radelt durch den Wald Blüh'n Veilchen und Aarzissen, Im Wiesengrund der Mühlenbach fängt rascher an zu fließen. Des Müllers Knecht scherzt mit der Magd Bergnügt am Gartenrande, Sie senkt errötend ihren Blick, Spielt mit dem Schürzenbande.

Den Schlehdornfräulein wird zu eng Das straff gespannte Mieder, Herr Tephyr kämmt der Virke Haar, Der fink pfeift Schelmenlieder. Die Linkin läßt ihr kleines Herz Durch feinen Sang erweichen; Hüpft ihm entgegen, graziös — Ein Küßchen flugs zu reichen.

Ich schaue stillverlangend zu Dem allerliebsten Spiele; — Uch, daß auch heute mir das Cos So hold und freundlich siele! —

Emma Meyer: Brenner, Bafel.